

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen Region

Vogelsang 90, 53937 Schleiden-Vogelsang

Newsletter Nr. 19 vom 31. Januar 2024



Der Januar des neuen Jahres begann mild und unwettermäßig verregnet, im Flachland führte das zu Hochwasser. Der Talsperrenverband nutzte die darauffolgende kalte, trockene Zwischenperiode und ließ vorsorglich Wasser aus der Urfttalsperre ab, um Raum für zukünftiges Schmelzwasser zu schaffen. Mitte des Monats fielen dann auch in einer Nacht ca. 25 cm Schnee – das Foto zeigt den verschneiten Nationalparkwald am Tag danach bei sich auflösendem Nebel in der Morgensonne: immer wieder ein beeindruckendes Naturspektakel. Glücklicherweise blieb es bei einer Nacht – in Zeiten des Klimawandels bleiben ja Wetterereignisse länger auf der Stelle und bescheren uns dann jeweils zu viel Schnee, Regen oder Sonne auf einmal. In den letzten Tagen des Januars zeigte sich der Klimawandel dann wieder mit milden Temperaturen von bis zu 14 °C.



Gäste in unserem Haus

Eine Freundesgruppe mit 19 Personen aus den Niederlanden verbrachte mit viel Humor und guter Laune den Jahreswechsel in unserem Haus.

Netzwerk NABEAR

Die Biologische Station der Städteregion Aachen stattete unserem Haus einen Besuch ab. Biologin Heidi Selheim (Mitte) und Grafikerin Birgit Engelen (links) sondierten unseren Ausstellungssaal, in dem im Sommer die Ausstellung der Biologischen Station mit dem Titel „Flussperlmuschel und Kunst“ präsentiert werden soll.





Hauseigene Veranstaltungen

Am 13.1. fand der vierte Termin unseres **Moos- und Flechtenkurses** mit Dr. Karl-Heinz Linne von Berg statt. Im Schwerpunkt wurden Felsenmoose vorgestellt; eine Exkursion war wegen der Schneedecke und der Minustemperaturen leider nicht möglich. Doch der Referent hatte Moosproben aus eigenen Beständen mitgebracht, die dann unter der Stereolupe bestimmt wurden.

Am 27.1. fand die Veranstaltung unseres Arbeitskreises **„Biber als Landschaftsgestalter“** mit Dr. Lutz Dalbeck statt. Die Veranstaltung begann mit einer Exkursion in Heimbach und endete mit einem Vortrag in unserem Seminarraum in Vogel-sang. Weitere Details s. ‚Blick in die Natur‘ am Ende dieses Newsletters.



Das BioBistro

In unserem neu eingerichteten BioBistro fehlten bislang noch einige Elektroinstallationen. Am 24.1. beglückte uns ein Zweier-Team von Elektrikern der Firma Gießmann, die die letzten Anschlüsse vornahmen. Als erster Schritt wurde die Tür der Ostkanzel mit Außenlicht versehen – damit auch im Winter die Teilnehmer*innen an unseren Kursen nicht mehr im Dunkeln durch die Haustür tappen müssen. Mit einem langen Bohrer wurde die Wand des Gastraums durchbohrt und die Leitungen hindurchgeführt.

Anschließend wurden Leuchten und Bewegungsmelder gesetzt. Jetzt ist die Dunkelheit nicht mehr so unfallträchtig.

Selbstverständlich sind diese Außenlampen, die ja schließlich in einem Sternepark leuchten, wo die Dunkelheit Vorrang hat, sogenannte Downlights, die ausschließlich nach unten strahlen und kein Streulicht zur Seite oder nach oben verbreiten. Durch die Begrenzung der Strahlungsdauer auf wenige Minuten ist auch die Gefährdung von Insekten im Sommer minimiert.





Danach wurde die Verkabelung für den Gastraum gelegt. Die Decke des BioBistros wurde durchbohrt, um die Stromkabel für die Hängeleuchten an markierten Stellen im Gastraum austreten zu lassen. Da die Decke zum Dach hin mit Mineralwolle gedämmt war, musste der Elektriker im Schutzanzug auf den Dachboden klettern, um die Verteilung der Kabel vorzunehmen. Anschließend hingen viele Stromkabel aus der Decke herab, an die unser Hausmeister Kurt John in einem zweiten Schritt in den darauffolgenden Tagen die Hängelampen anschloss.

Anschließend ging es weiter mit dem Einbau des Schalters für das Rolltor. Dafür wurde ein Schlitz in die Wand gezogen und eine Schalterdose in die Wand gesetzt. Diese kann nur mithilfe eines Schlüssels betätigt werden, was sicherstellt, dass ausschließlich der Schlüsselinhaber Zugriff auf den Schalter hat.



Hier der Testlauf des Rolltors, den der Elektriker aufmerksam beobachtet.

Danach reparierte das Team noch die defekte Zuleitung der Deckenlampe in einem der Gästezimmer und kümmerte sich um die Beleuchtung der Bildschienen im Ausstellungssaal.

Unser Hausmeister Kurt John montierte an den Folgetagen die Hängelampen. Hier brennt schon eine über dem erhöhten Bartisch, zwei andere liegen auf den benachbarten Esstischen und sind noch nicht montiert.





Aber nicht mehr sehr lange!
(Es ist nicht so, dass unser Hausmeister nun für immer so stehen bleiben musste ;-)

Abschließend musste noch der Endbericht über das BioBistro für die LEADER-Projektverwaltung verfasst werden. Ein Teil des Berichts bestand aus einer Fotodokumentation, zu der dann auch die Außengastronomie aufgebaut werden musste, was hier gerade unser Hausmeister bewerkstelligte.

Der Sonnenschirm im Schnee unter einer dichten Wolkendecke und bei unwirtlicher Kälte wirkt ein wenig deplatziert, doch für das Foto war die Inszenierung notwendig. Unser Hausmeister hat die Terrassenmöbel auch gleich wieder abgebaut.



Haus und Mitarbeiter*innen

Am 9.1. fand die Beisetzung unserer verstorbenen Mitarbeiterin Ortrud Spang statt. NABEAR-Mitglieder Gisela Kampshoff-Enderle, Klaus Hermanns sowie ich selbst nahmen an der Beisetzung im Friedwald Hümmel teil.

Im Friedwald war es nicht erlaubt, Blumen in das offene Urnengrab mitzugeben. Statt Blumen hatte daher die Schwester unserer Mitarbeiterin die von Ortrud im Rahmen unseres Moosbestimmungskurses angelegte Moosammlung für dieses Ritual freigegeben, bei dem Ortrud im vergangenen Jahr Teilnehmerin gewesen war. Ortrud hatte ihre Moose systematisch beschriftet. Diese drei Arten durften wir der Urne begeben.





Am 18.1., dem Tag nach der mit einer Unwetterwarnung verbundenen Schneefallnacht befreite unser Bundesfreiwilliger Klaus Hermanns die Terrasse der Ostkanzel von den gefallenen Schneemassen.

Da unsere Hauswirtschaftsfrau nicht mehr bei uns ist, müssen wir vieles, was von ihr erledigt wurde, derzeit selbst machen: wie zum Beispiel Verpackungsmüll entsorgen, der sich beim Einkauf der BioBistro-Ausstattung im letzten Jahr angesammelt hat. Hier unser Aufsichtsrat Ralf Wilke bei der Arbeit. Vielen Dank für diesen ehrenamtlichen Einsatz!



Unser Hausmeister schafft Ordnung im Lager – der Raum füllt sich immer wieder mit Verpackungsmaterial, das sortiert und abgefahren werden musste.

Blick in die Natur

Unsere Arbeitskreis-Veranstaltung am 27.1. mit dem Thema ‚Biber als Landschaftsgestalter‘ mit Dr. Lutz Dalbeck (rechte Bildhälfte, zeigend) inspirierte mich zu dieser Bilderserie. Die Exkursion fand in Heimbach statt, wo bereits ganz nahe an der Landstraße der erste Biberteich zu beobachten war. Biber sind offenbar nicht so störungsempfindlich, wie bisher gedacht. Dieser Biberteich führte zu einer Konfliktsituation, die Dr. Dalbeck detailliert erörterte sowie auch ihre Lösungsmöglichkeiten.





Danach führte der Weg ins Heimbachtal, das zwar bereits vor Jahren von Bibern besiedelt, nach mehreren Jahren aber wieder verlassen worden war und in diesem Winter neu besiedelt wurde. Frische Nagespuren an Bäumen dokumentierten die neuerliche Anwesenheit der Biber. Sie sind reine Vegetarier und weiden grüne Pflanzen ab. Nur im Winter ernähren sie sich von Baumrinde und dünnen Zweigen, weshalb sie Bäume fällen. Äste und Stämme werden geschält und dienen als Nahrung, die verbleibenden Reste nutzen sie zum Dammbau. Mit ihren Dämmen stauen Sie Wasser und schaffen Tümpel und Teiche – stehende Gewässer, die die Landschaft verändern.

Dr. Dalbeck stellte Untersuchungen vor, die ergaben, dass eine dichte und flächendeckende Besiedelung mit Bibern in der Summe zum Anheben des Grundwasserspiegels führt. Durch die höhere Anzahl stehender Kleingewässer in der Landschaft vergrößert sich nicht nur die Artenvielfalt, sondern auch die Masse an Tieren, die darin leben können – wie etwa Grasfrösche und Erdkröten. Sie wiederum bilden die Nahrungsgrundlage für beispielsweise die seltenen Schwarzstörche, deren Überlebenschancen durch ein ausreichendes Nahrungsangebot steigen.



Durch das lokale Anheben des Grundwasserspiegels auf der Talsohle sowie das Benagen der Stämme stirbt der Wald auf der Talsohle des Bachs ab, so dass sich in Wäldern waldfreie Korridore bilden, über die sich die Arten der stehenden Gewässer und der feuchten Offenflächen ausbreiten können. Gleichzeitig befindet sich mehr Wasser in der Landschaft, was einen Puffer für die durch den Klimawandel häufiger auftretenden Dürreperioden darstellt.

Die Bibersteiche können im Mittelgebirge nur in den oberen Bereichen größerer Bachläufe oder in kleinen Bächen wie dem Heimbach dauerhaft existieren, da gelegentlich auftretende Hochwasserfluten dort nicht stark genug sind, um die Dämme zu zerstören.

In größeren Bächen oder kleineren Flüssen wie etwa der Rur finden sich unterhalb der Rurtalsperren keine Biberdämme mehr – obwohl Biber durchaus große Dämme auch im Flachland in Flüsse hineinbauen.





Dies ist möglich, weil durch das fehlende Gefälle in der Ebene die Fließgeschwindigkeit geringer ist und das Wasser daher die Dämme nicht einreißen kann.

Kleine Bäche im Mittelgebirge haben zwar ein großes Gefälle, führen jedoch bei Flut nicht genügend Wasser, um Biberdämme einzureißen; große Flüsse in der Ebene führen zwar viel Wasser, haben aber nicht genügend Gefälle.

Bei größeren Fließgewässern im Mittelgebirge müssen die Biber wegen der Kombination aus hohem Gefälle und relativ großen Wassermassen auf den Dammbau verzichten, da dort ihre Dämme zerstört würden; die Mittelläufe von Flüssen mit höherem Gefälle sind für sie daher als Lebensraum nicht nutzbar.

Das Anheben des Grundwasserspiegels durch Bibersteiche in einem Bachtal führt dazu, dass Bäche bei Dürreperioden nur noch sehr selten vollständig austrocknen.



Das Trockenfallen des Bachbetts ist für seine Bewohner ein katastrophales Ereignis, das durch die häufiger auftretenden Dürren häufiger geworden ist. Bibersteiche stellen in Dürreperioden Wasserreserven dar und bieten einerseits ein Refugium für Fische und Insekten des Wassers, wenn der Bach austrocknet, andererseits kann aus ihnen weiterhin Wasser abfließen, was die Bachsohle nass hält und die darin lebenden Insektenlarven vor dem lokalen Aussterben bewahrt.

Biber können also, wenn sie zahlreich in der Landschaft vorhanden sind, die Folgen des Klimawandels für uns abmildern – sie bieten uns dadurch eine herausragende ‚Ökosystemdienstleistung‘.

Wegen ihrer ausgleichenden Wirkung auf die Landschaft sollte ihr Vorkommen aktiv gefördert werden.

